

Leitfaden zur Entwicklung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik

Hilfsmittel H2.10

Hinweis: Einsatz von digitalen Medien bei der Bestandsaufnahme und Bedürfniserfassung

Digitale Informations- und Kommunikationstechniken können die Durchführung von herkömmlichen Methoden zur Bestandsaufnahme und Bedürfniserfassung unterstützen. Digitale Medien sind als Ergänzung des Methodenrepertoires zu verstehen. Sie müssen wohlüberlegt eingesetzt werden, denn sie erfüllen keinen Selbstzweck. Sie erhöhen weder automatisch die Beteiligung, noch werden sie von Jugendlichen oder spezifischen Zielgruppen per se bevorzugt. Sowohl digitale Online- als auch herkömmliche analoge Offlineformate haben Eigenschaften, die gezielt genutzt werden sollen.

Die folgende Übersicht zeigt die Potentiale von analogen und digitalen Medien auf.

<i>Potentiale von analogen und digitalen Medien</i>	
<i>Analog</i>	<i>Digital</i>
<ul style="list-style-type: none">– Befragungen können an Orten stattfinden, wo sich Befragungsgruppen auch sonst treffen bzw. aufhalten (z. B. Jugendliche im Jugendtreff oder Jugendverband).– Es ist einfacher möglich einen Kontakt und einen Dialog herzustellen.– Reaktionen der Anwesenden (Zustimmung, Ablehnung, Einzelmeinung) sind direkt ersichtlich.– Es sind eher mehr begründete Beiträge, weniger pure Meinungsäußerungen zu beobachten.– Es sind mehr Bezüge aufeinander zu beobachten.	<ul style="list-style-type: none">– Mit digitalen Medien können Themen und Anliegen schnell und breit bekannt gemacht werden.– Sie sind potenziell orts- und zeitunabhängig.– Sie eignen sich gut, um Überblick zu schaffen und Abläufe transparent zu machen und zu halten.– Sie ermöglichen potenziell eine jugendgerechte Aufbereitung und Beteiligung (z. B. mittels Bilder/Videos).– Sie können teilweise ein höheres Mass an Anonymität gewährleisten (z. B. einander bei der Kommunikation nicht in die Augen schauen).– Damit erfasste quantitative Daten lassen sich besser auswerten und haben eine geringere Fehlerquote.– Sie ermöglichen eine potenziell niedrigschwellige Teilnahme (z. B. Like-Buttons).

Für den Einsatz von digitalen Medien sind nicht unbedingt spezialisierte Werkzeuge («Tools») notwendig, denn breitgenutzte Medien (Messenger, Soziale Medien) bieten häufig auch Anwendungsmöglichkeiten wie Umfrage-Tools oder solche zur Ideensammlung und erweiterte Kommunikations-Tools.

Der Angebotsmarkt für spezialisierte Werkzeuge ist dynamisch und wachsend, demnach wird empfohlen, im Bedarfsfall nach geeigneten Tools zu recherchieren. Es finden sich hilfreiche Umfragetools, die mit sozialen Medien verknüpft werden können (z. B. www.lamapoll.de) oder Apps, welche es ermöglichen Fotos, Videos und/oder Notizen auf digitalen Landkarten zu verorten und mit Aufgaben und Aktionen zu verknüpfen und mit anderen Nutzenden zu teilen (z.B. www.stadtsache.de). Weiter gibt es Apps, mittels derer Orte (z. B. ein Jugendhaus oder ein Treffpunkt im öffentlichen Raum) mit Themen und Umfragen verknüpfen werden können (z. B. PLACEm). Bitten Sie gegebenenfalls die Jugendarbeit in Ihrer Gemeinde um Hilfe und erfragen sie deren

Hilfsmittel H2.10 - Hinweis: Einsatz von digitalen Medien bei der Bestandsaufnahme und Bedürfniserfassung

Einschätzung, denn diese nutzt in der Kommunikation mit den Jugendlichen oftmals digitale Medien und hat damit wertvolle Erfahrungen gemacht.

Quelle: Diese Hinweise entstammen in angepasster und leicht ergänzter Form dem Fachseminar «Digitale Beteiligung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (E-Partizipation)» der Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW, entwickelt und durchgeführt von Olivier Steiner (FHNW) und Eike Rösch (Verein Radarstation). Als weitere Quelle wurde Arnold, R., & Zimmermann, H.-D., & Girardet L. (2017). Leitfaden – Jugend macht Politik. Innovative Formen der Partizipation mit neuen Medien von Kindern und Jugendlichen auf Gemeindeebene, FHS St. Gallen Hochschule für Angewandte Wissenschaften hinzugezogen.